

„Wir wollen sie wieder heimholen“

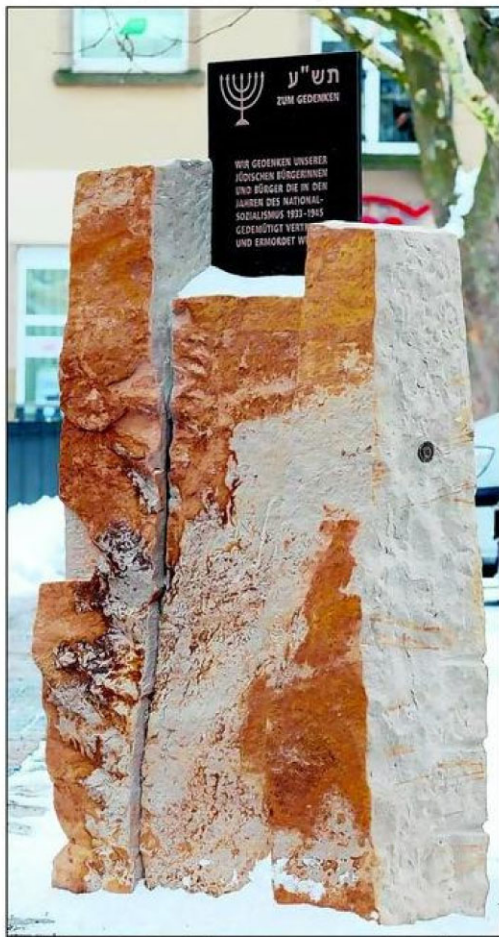
BAD DÜRKHEIM: Die Gedenkstätte für die jüdischen Nazi-Opfer aus der Stadt soll zugleich Mahnmal für alle Zukunft sein

Mit dem Mahnmal auf dem Obermarkt „sollen die Namen der Opfer dem Vergessen entrissen und sie wenigstens posthum wieder in unsere Gesellschaft aufgenommen werden. Wir wollen sie wieder heimholen in die Stadt, in der sie lebten, deren Bürger sie waren, wo sie sich gesellschaftlich engagierten, wo sie zu Hause waren.“ Mit diesen Worten beschrieb Bürgermeister Lutz die Motive der Stadt für den am Mittwochabend im Beisein von rund 100 Bürgern eingeweihten Gedenkstein für die jüdischen Opfer des Nazi-Regimes (wir berichteten bereits gestern kurz).

Wolfgang Lutz erinnerte an die rund sechs Millionen Opfer, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen. Auch aus Bad Dürkheim – so hatte die Verwaltung ausfindig gemacht und mit dem vor zwei Jahren gegründeten Arbeitskreis „Gedenken“ abgestimmt – gehörten 77 Bürger dazu. „Wie viel eindringlicher ist es, wenn wir erkennen, dass es individuelle Personen sind, Menschen, die in Bad Dürkheim Teil der Bürgerschaft waren“, sagte der Bürgermeister.

Jetzt solle den Verschleppten und Ermordeten Name und Persönlichkeit zurück gegeben werden über den Tod hinaus. Neben der Gedenktafel am früheren Standort der Synagoge in der Leiningerstraße solle das Mahnmal am Obermarkt, wo viele jüdische Bürger wohnten, den Bezug zu den Ereignissen in der Reichspogromnacht herstellen. Hier sei der Ausgangspunkt zur Plünderung der Synagoge und zugleich Ort der Verbrennung der Thora-Rollen gewesen.

Der Arbeitskreis „Gedenken“, zu dem Vertreter von Parteien, Kirchen, Schulen und der jüdischen Kultur gehörten, sehe mit dem Mahnmal das angemessene Gedenken mit persönlichem Bezug verwicklicht, so Lutz, wie es im Alten Testament geschrieben stehe: „Einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals getilgt wird.“



Das jüdische Mahnmal: eine in Bronze gegossene Gedenktafel in einem Block von Pfälzer Sandstein.

FOTO: FRANKC

Das Stadtoberhaupt erteilte zugleich dem rechtsradikalen Gedankengut eine Absage: „Wir wenden uns gegen alle Fanatiker und Demagogen, die mit simplen Thesen Gewalt verharmlosen und offen oder versteckt zu Gewalt gegen andere aufrufen.“ Gerechtigkeit, Toleranz und Menschlichkeit müssten als Grundpfeiler der Gesellschaft gelebt werden, auch mit Zivilcourage.

Die Botschaft, die von diesem Mahnmal ausgehe, habe Manfred Ehrlich, der kürzlich verstorbene Vorsitzende der jüdischen Kultusgemeinde Rhein-Pfalz und Mitglied im Arbeitskreis, so formuliert, zitierte Lutz: „Sagen wir den jungen Menschen: Ihr seid nicht schuld, aber ihr müsst die Verantwortung dafür übernehmen, dass so etwas nie wieder geschehen wird.“ Malte Anstätt und Marius Schäfer, Schüler der achten Klasse an der Carl-Orff-Realschule, verlasen danach die 77 Namen auf der Gedenktafel.

Der neue Vorsitzende der jüdischen Kultusgemeinde, Daniel Mayer aus Bad Dürkheim, betonte, dass Lehren aus dieser grausamen Vergangenheit gezogen werden müs-

sen und nicht nur auf Gedenkstunden beschränkt bleiben dürfen. „Unabhängig von einem Kalendertag müssen wir die Wahrheit aushalten; Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß auch nicht, wohin er geht“, so Mayer, der mit dem Gebet der Shoa schloss. Auch die evangelische Dekanin Ulla Hoffmann und der katholische Pfarrer Norbert Leiner betonten, dass von Allen Verantwortung übernommen werden müsse für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. (dox)